

Deutsch-Brasilianische Technologie-Ausstellung im Mercosul - FEBRAL´95

27.11. – 3. 12. 1995

Die Vorgeschichte der FEBRAL´95	2
Kammerstand als Ausdruck der Initiativen der AHK São Paulo	3
Förderung des Mittelstandes von Deutschland und Brasilien	3
Neuinvestitionen	4
Investitionsförderung	5
Rückblick auf die Industrieausstellung 1971 in São Paulo	6
Brasilien: Perspektiven	7
Außenpolitik zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung	8
Brasilien: Bevölkerung	8
Wirtschaftszyklen aus Rohstoffen mit Muskelkraft	9
Die drei Phasen der brasilianischen Industrialisierung	9
Die „industrielle Revolution“ Brasiliens	10
Das brasilianische Wirtschaftswunder	10
Öffnung der brasilianischen Wirtschaft	11
Forderung nach politischem Flankenschutz für Privatisierungen	12
Wirtschaft über den Südatlantik	12
Deutschland: Interessenvertreter von LA in der EU	12
Bundeskanzler Kohls Vision	13

Die Vorgeschichte der FEBRAL´95

Die FEBRAL´95 hat eine 24jährige Vorgeschichte. Von der ersten großen deutschen Industrieausstellung im Jahr 1971 an wurde die Idee der nochmaligen Durchführung einer deutschen Industrie- und Technologieausstellung in São Paulo immer einmal wieder in den Unternehmerkreisen der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo erörtert. Ziemlich konkret wurden erste Vorarbeiten für eine deutsch-brasilianische Partnerschafts-Ausstellung Anfang der 1980er Jahre, später aber wieder davon abgesehen, als sich herausstellte, daß die Erdöl- und die sogenannten Verschuldungskrisen Lateinamerikas rezessive Folgen auf die brasilianische Wirtschaft hatten.

Wieder aufgenommen wurde die Messeidee erst wieder Anfang der 1990er Jahre und zwar von dem damals neu zum Hauptgeschäftsführer der Auslandshandelskammer São Paulo bestellten Dr. Klaus-Wilhelm Lege während der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage mit Unternehmertreffen und Gemischter Kommission 1991 in Berlin. Nachdem er damals schon Interessenten an einer solchen deutschen Leistungsschau sowohl in Deutschland als auch in Brasilien gefunden hatte, arbeitete er zunächst auf die Durchführung einer Technogerma hin, unterstützt vom damaligen Kammerpräsidenten Hermann Wever/Siemens.

Als die Technogerma schließlich wegen der damals günstigeren wirtschaftlichen Voraussetzungen nach Mexiko vergeben war, wurden die Weichen für die FEBRAL´95 endgültig gestellt. Mitstreiter fand Dr. Klaus-Wilhelm Lege schon damals in Rolf Eckrodt, dem späteren Vorsitzenden des FEBRAL-Ausschusses in Brasilien, in Dr. Claus H. Boerner vom AUMA und Dirk Frese vom VDMA, die 1992 mit einer BDI- Geschäftsführerdelegation nach Brasilien kamen, und in Günter Hierneis, dem damaligen Kammerpräsidenten von Rio de Janeiro, der die Mitglieder des Messeausschusses beim BDI auf einer Sitzung 1993 von der Notwendigkeit der FEBRAL überzeugen konnte. Einen großen Anteil an dem Zuschlag der Veranstaltung für São Paulo hat auch Hans-Gerd Neglein, der damalige Vorsitzende des deutschen Messeausschusses; sein Herz schlug schon bei der Entscheidung für den Technogerma-Standort Mexiko mehr auf der Seite Brasiliens. Er lud dann als designierter Vorsitzender des deutschen FEBRAL-

Ausschusses Anfang 1994 zur ersten informellen Vorbereitungssitzung für die FEBRAL '95 ein, noch während der Mexiko-Veranstaltung auf dem dortigen Messegelände. Unentbehrliche Mitstreiter bis zuletzt waren auch Kammerpräsident Werner K. Ross, Generalkonsul Peter von Jagow und Botschafter Dr. Herbert Limmer.

Kammerstand als Ausdruck der Initiativen der AHK São Paulo

Der Messestand der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo war besonders wichtig auf der Messe. Nicht nur weil die deutsche Auslandshandelskammer virtueller Veranstalter der Messe war und die FEBRAL-Rechte hat, sondern wegen der Vielfalt ihrer Angebote für künftige Investoren sowie für Handel und Dienstleistungen, die Informationen über Land und Leute in Brasilien für ihre Entscheidungen brauchen.

Geschäftsführung und Abteilungsleiter standen mit ihren Mitarbeitern während der gesamten Messedauer für Auskünfte zur Verfügung, mit PC und Unterstützung durch Internet.

Eine Reihe von Schriften zu den verschiedensten Aspekten Brasiliens konnten erworben, manche nur einfach mitgenommen werden. Dabei ragten das "Wirtschaftshandbuch", das "Newcomer Handbuch" und die Folienschau "Partner Brasilien" besonders heraus.

Besonders gut aufgenommen wurde von den Messe-Teilnehmern, dass die Kammer allen Ausstellungsständen als Willkommensgruß einen Büroartikelset übergeben hat, der sich im wesentlichen aus Artikeln von Mitgliedsfirmen zusammensetzte. Als Erinnerung an die FEBRAL lag ein T-Shirt der Firma Hering dem Set bei. Auch die Messezeitung für eine neutrale Berichterstattung war ein Service der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo.

Förderung des Mittelstandes von Deutschland und Brasilien

Man ist sich einig: die brasilianische und die deutsche Regierung haben Investitionen mittelständischer Unternehmen als ihr besonderes Anliegen bezeichnet.

Die deutsche Seite zeigt mit der FEBRAL '95 ganz massiv das große Interesse an Brasilien. Vorangegangen war - anlässlich des Besuchs des brasilianischen Präsidenten in Deutschland - die Unterzeichnung eines "Investitionsschutz- und Förderungsabkommens" zwischen beiden Ländern. Darüber hinaus hat die deutsche Regierung im Mai des Messe-Jahres erstmalig ein "Lateinamerika-Konzept" vorgelegt. Dieses Positionspapier war weitgehend auf die Zusammenarbeit mit Brasilien ausgerichtet. Ausdrücklich wurde in dieser Absichtserklärung auf die Förderung der mittelständischen Wirtschaft hingewiesen.

Die brasilianische Seite stand nicht nach. Auf Initiative des brasilianischen Außenministeriums fand Mitte August 1995 in São Paulo ein "Simpósio Brasil-Alemanha" statt, das vom IPRI - Instituto de Pesquisa de Relações Internacionais (dem Itamaraty nahestehend) zusammen mit der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo durchgeführt wurde. Das Goethe Institut und die Stiftungen der Deutschen Parteien haben dabei mitgearbeitet.

Der Begriff "mittelständische Unternehmen" wurde allerdings in Brasilien und Deutschland unterschiedlich definiert. Damals umfaßte der Ausdruck in Brasilien vor allem Kleinstbetriebe und schied damit für unsere Betrachtungen aus. Allein die "media empresa" war für die FEBRAL relevant.

Auch die deutsche Definition von mittelständischen Unternehmen war fließend. Im allgemeinen ging man von einer Belegschaft zwischen 50 - 80 Mitarbeitern und einem Umsatz von DM 20 bis 100 Mio aus.

Obwohl die Begriffe "mittelständische Unternehmen" und "pequena e media empresa" nicht immer kongruent sind, war ihnen aber der private wirtschaftliche Unternehmergeist und die Akzeptanz der Herausforderung von Chancen und Risiken gemeinsam.

Neuinvestitionen

Das steigende Interesse deutscher Unternehmen an einer Betätigung in Brasilien ist im Laufe des Messe-Jahres offensichtlich geworden; insbesondere auch aus dem mittelständischen Bereich. Gute Chancen bestehen für brasilianische Unternehmen, die oftmals infolge Fehlens der

damals erforderlichen Technologie weder am einheimischen Markt noch beim Export schritthalten konnten.

Im Sektor der Haushaltsgeräte und in der Chemie waren seit Beginn des Messe-Jahres substantielle Beträge investiert worden. Die deutsche Automobilindustrie hat den Bau von drei neuen Werken angekündigt. Auch die Kraftfahrzeug-Zulieferindustrie plante mit Blick auf neue Absatzchancen und fortschrittliche Fabrikationsmethoden. Da die Automobilwerke auch ihre eigene Fertigungstiefe drastisch verringert hatten, stand den Zulieferern ein breites Feld offen. Der "Custo Brasil" soll in vielen Fällen durch die große Serie verringert werden. Und dazu sind massive Investitionen notwendig.

Investitionsförderung

Die deutsche Regierung förderte und unterstützte damals deutsche Investitionen in Brasilien. Sie hat im September 1995 mit der brasilianischen Regierung ein Abkommen zur Förderung und Sicherung von Investitionen geschlossen. Darüber hinaus bestand seit 1975 ein Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung.

Für Investitionen von kleineren und mittleren Unternehmen in Deutschland bestand darüber hinaus ein besonderes Kreditprogramm. Gefördert wurden Errichtung, Erweiterung und Erwerb von Unternehmen oder Unternehmensbeteiligungen einschließlich des Technologietransfers sowie vorbereitende Untersuchungen (Studien). Anträge wurden über die Hausbank des deutschen Unternehmens vor Durchführungsbeginn bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau gestellt. Daneben bestand im Rahmen des Mittelstandsprogramms der Kreditanstalt für Wiederaufbau grundsätzlich die Möglichkeit, über ein deutsches Kreditinstitut zinsgünstige Kredite zur Teilfinanzierung einer Auslandsinvestition zu beantragen.

Hinzuweisen war schließlich auf UNIDO, eine Organisation der Vereinten Nationen, die Büros in Köln und Brasilia unterhält, um Kontakte zu Technologielieferanten oder Investoren herzustellen und interessierte Unternehmen kostenlos zu unterstützen und zu beraten.

Zu den Einrichtungen, die Investitionen fördern, gehören auch die Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammern. Sie geben bereitwillig

Auskunft über die erwähnten Programme zur Investitionsförderung und unterstützen interessierte Investoren.

Rückblick auf die Industrieausstellung 1971 in São Paulo

Die 1971er Ausstellung fand zu Beginn des brasilianischen Wirtschaftswunders statt, also zur rechten Zeit für gute Abschlüsse der deutschen Industrie. Der damalige Vorsitzende des Paulistaner Organisationskomitees, Kammerpräsident Ernst Günther Lipkau, berichtet:

„Der Warenaustausch mit Deutschland hatte sich von 1960 bis 1970 verdoppelt. Die brasilianischen Lieferungen und der Import aus Deutschland machten rd. DM 1,13 Mrd. nach jeder Seite aus. Der Trend zielte auf größer werdende Überschüsse zugunsten Brasiliens.

Erfolgreiche Industrieausstellung

Vor diesem Hintergrund konnte die deutsch-brasilianische Wirtschaft einen wichtigen Erfolg verbuchen: Die bisher größte im Ausland abgehaltene deutsche Industrieausstellung fand im Herzen von São Paulo, im Ibirapuera-Park, in derzeit vom 24. März bis zum 4. April 1971 statt.

Der äußere Rahmen war durch die architektonisch elegante Ausstellungshalle und das vom Park umrahmte Freigelände mit den aus Deutschland mitgebrachten fünf Kuppelhallen bestimmt. Die Fakten waren beeindruckend: 46.000 qm Ausstellungsfläche, 574 Aussteller und 1.300 Besucher aus Deutschland. Insgesamt besichtigten 332.000 Interessierte die Ausstellung. Eine festliche Stimmung lag ständig über der imposanten Veranstaltung, die aufgelockert war durch zahlreiche Sonderschauen wie "Leben in der Welt von morgen", "Industrial Design in Deutschland". Die umfangreiche technische Bibliothek sowie wirtschaftliche und soziale Themen rundeten das Angebot ab.

Die Organisation - soweit es die Durchführung in São Paulo anging - lag in Händen eines im Juli 1970 gegründeten Ausstellungskomitees der Handelskammer unter Leitung des Präsidenten Ernst Günther Lipkau. Dieses Komitee hat durch seine sachkundigen Ratschläge und ständiges persönliches Eingreifen ganz wesentlich zum Gelingen der Ausstellung

beigetragen.“

(Auszug aus: Ernst Günther Lipkau: Brücke zwischen Brasilien und Deutschland - 75 Jahre Handelskammer São Paulo, São Paulo 1993. Seite 63 f)

Brasilien: Perspektiven

Mit der Rückkehr zur zivilen Demokratie wurde auch eine rasche Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme erwartet. Dies ist jedoch nicht umfassend geschehen.

In der brasilianischen Demokratie ist die Wahl der Repräsentanten inzwischen zu einer Routineerscheinung geworden: Der Kongreß und die Landesparlamente wurden schon mehrmals neu gewählt, ebenso wie die Gouverneure der Bundesländer. Außerdem fanden Bürgermeisterwahlen, Kommunalwahlen und direkte Präsidentschaftswahlen statt.

1988 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, 1992 wurde erstmals in der Geschichte Lateinamerikas ein Präsident demokratisch zum Rücktritt veranlaßt und 1993 erkannte der Kongreß einem Teil seiner eigenen Mitglieder die politischen Rechte ab.

In wirtschaftlicher Hinsicht nimmt Brasilien eine Strukturanpassung vor. Dabei sind die Konsolidierung des Haushalts und die Inflationsbekämpfung notwendige Voraussetzungen. Zum Wirtschaftswachstum tragen die Weltmarktöffnung, die wirtschaftliche Deregulierung und ein Umschuldungsabkommen mit den ausländischen Gläubigern bei, flankiert durch die historische Annäherung an Argentinien und den daraufhin gegründeten Mercosur.

Ogleich in vielen Fällen ein weitgehender Konsens über die wichtigsten Reformmaßnahmen besteht, erweist sich die Durchsetzung der erforderlichen Entscheidungen angesichts der Mehrheitsverhältnisse in den entsprechenden Gremien als sehr schwierig.

Außenpolitik zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

Merkmal der brasilianischen Außenpolitik ist ihr Einsatz zur Förderung der ökonomischen Entwicklung. Sie lässt sich in drei lange Phasen einteilen, und zwar

- von 1822 bis 1889: die Zeit des Kaiserreichs, mit einer relativen Unabhängigkeit gegenüber Großmächten und vorwiegender Ausrichtung auf Europa
- von 1889 bis 1960: die Zeit des Übergangs von der Agrarwirtschaft auf die langsam beginnende Industrialisierung, mit einem Wandel der Orientierung von Europa auf die USA (strategische Allianz) mit entsprechender ökonomischer Abhängigkeit
- von 1960 bis 1990: die Zeit der Entwicklung zum Schwellenland, mit dem Traum von einer autonomen Großmacht und dem Scheitern des Entwicklungsmodells in den 1980er Jahren sowie mit einer ambivalenten Haltung gegenüber den USA.

Die brasilianische Außenpolitik ist als Stabilitätsfaktor Brasiliens anzusehen, was auch deshalb von Bedeutung ist, weil Brasilien ein sehr junges Land ist, und zwar besonders unter kulturellen und industriellen Gesichtspunkten.

Brasilien: Bevölkerung

Nicht nur im Hinblick auf die räumliche Ausdehnung, sondern auch gemessen an der Bevölkerungszahl gehört Brasilien zu den größten Ländern der Erde.

- Bevölkerungsstärke im internationalen Vergleich

Mit einem Durchschnitt von nur einem Einwohner auf 56 Quadratkilometern Land bietet Brasilien von den großen Nationen der Welt das größte Raumangebot (zum Vergleich: USA: 36 km², Indien 3,7 km², Deutschland 4,4km²).

- Wachstumsschere seit Beginn des 20. Jahrhunderts

Wichtig im Hinblick auf die richtige Einschätzung der Bevölkerungszahlen ist

die Kenntnis der Wachstumsdynamik. In Brasilien hat es nie eine Politik der Geburtenkontrolle gegeben, weil das Land genügend Raum für Menschen zu bieten scheint. Seit den 1970er Jahren ist die Geburtenrate allerdings stark zurückgegangen. Die jährlichen Wachstumsraten liegen heute bereits deutlich unter 2 % und sinken weiterhin, so daß sich mittelfristig ein Trend zur Stabilisierung der Bevölkerung oberhalb des derzeitigen Niveaus abzeichnet.

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten 17 Mio Menschen in Brasilien. Wie im Falle anderer Länder, hat sich auch in Brasilien im Zuge der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung die Schere zwischen der Geburten- und der Sterberate weit geöffnet, wodurch sich die Bevölkerung Brasiliens im Verlauf dieses Jahrhunderts mehr als verzehnfacht hat.

Wirtschaftszyklen aus Rohstoffen mit Muskelkraft

Vom Beginn seiner Besiedlung an ist Brasilien Weltmeister in der Gewinnung von Rohstoffen, soweit Muskelkraft dazu ausreicht. Das war so beim Rotholz, beim Zucker, bei Gold und Edelsteinen, bei Naturgummi und Kaffee. Die Muskelkraft kam zu Anfang dieser Wirtschaftszyklen begrenzt von Indianern und später in Fülle von Sklaven aus Afrika. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kam die damals in Brasilien gebrauchte Energie verstärkt aus der Muskelkraft von europäischen Einwanderern auf den Kaffeeplantagen.

Wegen der damals fehlenden beziehungsweise noch unbekanntem industriellen Energie ist die Industrialisierung über 150 Jahre an Brasilien fast vorbeigegangen.

Die drei Phasen der brasilianischen Industrialisierung

Die brasilianische Industrialisierung kann in folgende drei große Phasen eingeteilt werden:

- von 1822 bis 1930: die Zeit eines vorwiegend "spontanen" Industrialisierungsprozesses auf der finanziellen Basis der Kaffee-Erzeugung, mit den "Gründerjahren" um die Jahrhundertwende
- von 1930 bis 1990: die Zeit der "importsostituierenden"

Industrialisierung, mit dem Großstahlwerk CSN in Volta Redonda als "Initialzündung" und dem Entwicklungsschub von Juscelino Kubitscheck, dem "Vater des ersten brasilianischen Wirtschaftswunders" beziehungsweise der industriellen Revolution Brasiliens, sowie dem Höhepunkt der Industrialisierungspolitik aufgrund des "Brasilianischen Modells" von 1964 bis 1984 mit dem "brasilianischen Wirtschaftswunder" in den 1970er Jahren

- von 1990 bis heute (1995): die Zeit der "weltmarktorientierten" Industrialisierung.

Von der "Initialzündung" mit dem Stahlwerk Companhia Siderúrgica Nacional bis heute ist Brasilien über 80 Jahre Industrieland! Brasilien ist aus der vorhandwerklichen Zeit (es gibt keine solide Handwerksausbildung) erst nach dem Zweiten Weltkrieg in das Industriezeitalter eingetreten.

Die „industrielle Revolution“ Brasiliens

Erst unter der Präsidentschaft von Juscelino Kubitscheck (1956 - 1961) wurde die Industrialisierung in Brasilien systematisch mit Hilfe des Auslandskapitals betrieben, nach dem Motto: 50 Jahre Fortschritt innerhalb von fünf Jahren Amtszeit (Plano de Metas).

Kubitscheck rief das Auslandskapital ins Land, das Getúlio Vargas noch 1954 in seinem "Testament" verdammt hatte.

Ausländische Investitionen wurden zu einem die Investoren begünstigenden hohen Dollarkurs zugelassen. Einheimische Erzeugnisse erfuhren durch hohe Zollsätze, die auf ausländischen "Similar" lagen, und durch den manipulierten Wechselkurs höchsten Schutz, während gleichzeitig Rohstoffe, Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen für den Aufbau neuer Industrien zu niedrigsten Zolltarifen oder zollfrei eingeführt werden konnten.

Das brasilianische Wirtschaftswunder

Den Höhepunkt der Industrialisierungspolitik bildeten die 1970er Jahre. Sie sind gekennzeichnet durch die in der Wirtschaftsliteratur als "brasilianisches

Wirtschaftswunder" (das eigentliche) bezeichnete Entwicklung, die ihre Grundlage in der Reorganisation des gesamten Wirtschafts- und Finanzwesens während der Militärregierung Castelo Branco (1964 - 1967) hat. Die ausländerfeindlichen Gesetze der JoãoGoulart-Zeit (1961 – 1964) wurden zugunsten eines Anreizes für neue Kapitalströme aus dem Ausland geändert.

Erst die Erdölkrisen 1974 und 1979, hervorgerufen durch drastische Preiserhöhungen des internationalen Erdölkartells, verbunden mit der Erhöhung des internationalen Zinsniveaus zwischen 1979 und 1982 und den Kreditrestriktionen nach der Überschuldung Mexikos 1982 ("Verschuldungskrise") mit den Begleiterscheinungen der weltwirtschaftlichen Rezession, brachte zu Beginn der 1980er Jahre schwere Einbrüche in das Wirtschaftswachstum Brasiliens.

Öffnung der brasilianischen Wirtschaft

Die sich gegen Ende der 1980er Jahre abzeichnende Umbruchstimmung in der Welt mit dem rapiden Zusammenbruch der sozialistisch-kommunistischen Länder mit zentralgelenkter Verwaltungswirtschaft hat auch in Brasilien zum wirtschaftspolitischen Umdenken geführt.

Da Brasilien durch den Demokratisierungsprozeß und seine Lateinamerikapolitik insgesamt erfolgreich aus der Krise der 1980er Jahre hervorgegangen ist, konnte nun auch die Handelspolitik neu durchdacht werden, bei der grundsätzlich zwei verschiedene Konzepte einander gegenüber stehen, nämlich dasjenige von orthodoxen neoliberalen Ökonomen, von denen eine generelle Importliberalisierung gefordert und nur komparative Kostenvorteile akzeptiert werden, und dasjenige Konzept einer selektiven und schrittweisen Importliberalisierung mittels eines Plans, der in der Anpassungsphase die Unternehmen nicht überfordert sowie für die notwendigen Lernprozesse der Industrien ausreichend Zeit läßt und damit eine aktive Industriepolitik mit umfaßt.

Umgesetzt hat die neuen Ideen ab 1990 Präsident Fernando Collor (1990 - 1992). Er hat die neoliberale Marktöffnung gegen starke Widerstände aus der Industrie durchgesetzt, allerdings - wie sich später herausstellte - zu schnell, um gleichzeitig die weltmarktmäßige Konkurrenzfähigkeit der brasilianischen

Produkte sicherzustellen.

Forderung nach politischem Flankenschutz für Privatisierungen

Die Lateinamerika-Initiative der Bundesregierung Deutschland, wie sie in ihrem Lateinamerika-Konzept vom 17. Mai 1995 zum Ausdruck kommt, hatte zum Ziel, die deutsche Wirtschaft, insbesondere die mittelständischen Unternehmen wieder stärker auch für Brasilien zu interessieren. So sollte sich die deutsche Wirtschaft mehr als bisher an den noch anstehenden Privatisierungen beteiligen. Insbesondere müßte die deutsche Wirtschaft in den Verkehrs-, Energie- und Telekommunikationssektoren auch in Brasilien verstärkt tätig werden. Dazu wären jedoch konkrete Maßnahmen in der Vorbereitungsphase mit Hilfe der Bundesregierung erforderlich gewesen.

Wirtschaft über den Südatlantik

Die geopolitische Lage Brasiliens bietet Gedankengänge in Richtung "mare nostrum" für den Südatlantik nahezu an. Zumindest wirtschaftlich könnte zwischen Brasilien beziehungsweise dem Mercosur und den Ländern des südlichen Afrika, insbesondere mit der größten Nation dieser Region, Südafrika, nach der Abschaffung der Apartheid 1994 ein größerer Austausch stattfinden. Damit würde die alte Nord- Süd-Beziehung durch eine Ost-West-Achse in der südlichen Hemisphäre (Zona de Cooperação do Atlântico Sul) ergänzt.

Deutschland: Interessenvertreter von LA in der EU

Obwohl von vielen Brazilianern Portugal als Sprungbrett nach Europa angesehen wird, hätte Brasilien mit Deutschland als starkem Unionsmitglied die Möglichkeit, auch die Interessen anderer Länder aus seiner Region erfolgreich in der Europäischen Union zu vertreten, was unter dem Gesichtspunkt der Konkurrenz seitens der NAFTA, der Nordamerikanischen Freihandelszone, auch von Deutschland als wünschenswert angesehen werden könnte; zumal Deutschland offiziell bereit ist, für die berechtigten Anliegen seiner lateinamerikanischen Partnerländer in der EU einzutreten.

So beschloß die EU-Kommission während der deutschen Ratspräsidentschaft 1994, ein Rahmenabkommen über Handel und Wirtschaftskooperation mit den Mercosur-Ländern anzustreben. Darüber hinaus wollte die Kommission den Ländern des Mercosur technische Hilfe für den Integrationsprozeß anbieten und den politischen Dialog zwischen den beiden Regionen verstärken.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben die Länder der Europäischen Union zusammen für Brasilien ein ähnliches Gewicht wie die USA. Die "Europäische Option" ist das Ergebnis einer geschickten Diversifizierung der Außenpolitik und der Außenwirtschaft Brasiliens, ohne gleichzeitig die besonderen Beziehungen zu den USA grundsätzlich in Frage zu stellen.

Bundeskanzler Kohls Vision

Der deutsche Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl sprach am 24. Oktober 1991 vor dem Kongreß in Brasilia von der politischen Vision, daß "sich die lateinamerikanischen Länder zusammenschließen könnten, Stück für Stück und Stufe für Stufe, und dann das geeinte Europa und ein Bund lateinamerikanischer Staaten zu einer dauerhaften Bindung und Assoziierung kommen würden. Dies entspricht, nicht zuletzt, der großen kulturellen Tradition, die unsere Völker miteinander verbindet."

Zusammengestellt von Dr. Klaus-Wilhelm Lege aus seinen Manuskripten von der FEBRAL`95